

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Geschichte der Entwicklung des 2. Hannoverschen  
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26**

**Zeiß, Alfred**

**Oldenburg [u.a.], 1898**

Der Feldzug 1866.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7693**

sech den Oldenburgischen Dienst, um nach Preußen zurückzu-  
kehren, und wurde an seiner Stelle im April 1865 der Oberst  
von Welzien zum General und Brigade-Kommandeur ernannt.  
Gleichzeitig wurde der Major Rüder zum Oberstlieutenant, die  
Hauptleute Nieber und Becker, letzterer unter Versetzung in den  
Brigadestab, zu Majors, Oberlieutenant Baumbach zum Haupt-  
mann und Chef der 1. Compagnie ernannt.

### Der Feldzug 1866.

Das Jahr 1866 sollte auch dem Oldenburgischen Kontin-  
gent die ersehnte Gelegenheit, sich vor dem Feinde zu erproben,  
bringen. Oldenburg hatte sich, nachdem Preußen aus dem  
Deutschen Bunde ausgeschieden war und der Bund gegen  
Preußen rüstete, ebenfalls vom Bunde losgesagt und unter dem  
19. Juni ein Bündniß mit Preußen geschlossen mit der Ver-  
pflichtung, sein Kontingent mobil zu machen und unter Preußi-  
schen Oberbefehl zu stellen. Die Mobilmachung wurde sofort  
durch Anordnungen zum Ankauf der Pferde und Einberufung  
der Urlauber auf den 2. Juli vorbereitet. Der am 27. Juni  
zusammengetretene Landtag bewilligte sämtliche zur Mobil-  
machung nöthigen Mittel. Am 28. Juni begann die Lieferung  
der Pferde.

Für die Artillerie entstanden einige Schwierigkeiten, da  
die Artilleriequote der Hansestädte mit in den Oldenburgischen  
Batterien enthalten war, mithin ohne Genehmigung der Hanse-  
städte die Batterien nicht mobil gemacht werden durften. Die  
anfänglichen Bedenken der Städte wurden jedoch bald beseitigt,  
da auch sie ihre Kontingente unter Preußens Oberbefehl stellten.

Von der Artillerie wurden mobil gemacht:

- 1 gezogene sechspfündige Batterie zu 6 Geschützen,
- 1 Zwölfpfünder-Batterie zu 6 Geschützen und
- 1 Munitions-Kolonne.

Attachirt der Artillerie wurde das Pionier-Detachement  
mit Schanzzeugwagen. (Verzeichniß der Offiziere siehe An-  
lage II.)

Am 6. Juli begann offiziell die Mobilmachung.

In Oldenburg blieb nur 1 Depot für die Artillerie zurück. Jede der Batterien war stark: 4 Offiziere, 165 Unteroffiziere und Mannschaften, 137 Pferde, 6 Geschütze, 8 Munitionswagen, Feldschmiede und 3 Administrations-Fahrzeuge. Die Kolonne rückte aus mit 2 Offizieren, 133 Unteroffizieren und Mannschaften, 128 Pferden und 24 vierspännigen Fahrzeugen.

Die Abtheilung marschirte in 2 Staffeln am 16. bezw. 17. Juli von Oldenburg nach Bremen, von wo die 1. Batterie am 17., Abends 6 Uhr, die 2. Batterie und der Stab am 18., Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, nach dem Konzentrations-Rayon mit der Bahn transportirt wurde. Auch die Kolonne folgte demnächst dahin nach.

Die Oldenburgisch-Hanseatische Brigade unter General von Welzien bestand aus:

dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment (3 Bataillone),  
 „ Füsilier-Bataillon Bremen,  
 „ „ „ Lübeck,  
 „ Hamburgischen Infanterie-Regiment (2 Bataillone),  
 „ Oldenburgischen Reiter-Regiment (3 Escadrons),  
 2 Escadrons Hamburger Dragoner,  
 dem Oldenburgischen Artillerie-Korps (2 Batterien und  
 Pionier-Detachement).

Die Brigade war der 13. Division von Goeben bei der Main-Armee zugetheilt. Ueber letztere hatte gerade beim Eintreffen der Oldenburger an Stelle des Generals Vogel von Falkenstein der General von Manteuffel den Befehl übernommen.

Am 20. Juli war das Artillerie-Korps in und bei Frankfurt vereinigt und operationsfähig. Außer der 13. Division von Goeben gehörten zur Main-Armee die Division von Fließ (bisher von Manteuffel) und die Division von Beyer.

Der Main-Armee gegenüber standen das VII. und VIII. Bundes-Armee-Korps. Das VII. Korps war die Bayerische Armee, das VIII. Korps bestand aus den Württembergischen,

Badischen, Hessen-Darmstädtischen, Nassauischen Kontingenten und einer Oesterreichischen Brigade. Die Bundes-Armee stand unter dem Befehl des Prinzen Karl von Bayern, welcher gleichzeitig das VII. Armee-Korps führte, das VIII. Armee-Korps führte der Prinz Alexander von Hessen. Beide feindliche Armee-Korps waren seitens der Main-Armee in verschiedenen Gefechten schon getrennt geschlagen worden, und hatten sich jetzt auf dem linken Mainufer vereinigt.

Am 21. Juli wurde seitens der Main-Armee der Vormarsch von Frankfurt aus in der allgemeinen Richtung auf Würzburg angetreten. Die Divisionen Fließ und Beyer sollten im Mainthale, die Division Goeben zunächst auf Darmstadt, dann, sich östlich wendend, auf Amorbach vorrücken. Am 22. Juli wurde als Erkennungszeichen die weiße Binde um den linken Arm angelegt. Die nächsten Märsche waren für die noch nicht einmarschirten Oldenburgischen Batterien, zumal in dem bergigen Gelände, sehr anstrengend, die Strapazen wurden aber von allen mit fröhlichem Muthе ertragen. Am 23. Abends war die Division Goeben etwa 2 Meilen westlich der Tauber angelangt und es fanden an diesem Tage schon Zusammenstöße statt, welche darauf hindeuteten, daß der Feind gesonnen sei, an der Tauber Widerstand zu leisten. Die 1. Batterie lag in Geroldshahn und Neusaß, die 2. in Glashöfen.

Die anderen Divisionen der Main-Armee standen auf dem linken Flügel der Division Goeben, und zwar an diese anschließend die Division Beyer, den linken Flügel der Armee bildete die Division Fließ.

Der Divisions-Befehl für den 24. Juli bestimmte, daß die Brigade Welzien der Avantgarden-Brigade Wrangel folgen sollte, die Brigade Kummer bildete den rechten Flügel der Division, dieser folgte die Reserve. Die Brigade Welzien hatte ihren Marsch schon Vormittags 5 Uhr angetreten, und zwar marschirte, dem Divisions-Befehl entsprechend, die gezogene Batterie Nieber hinter dem 1. Bataillon der Kolonne, die Zwölfpfünder-Batterie am Schluß der Brigade. Der Vormarsch

erfolgte auf der Straße Walldürn-Bischofsheim. Während desselben begegneten den Truppen schon Verwundete und Gefangene, welche zurückgebracht wurden. Die die Gefangenen begleitenden Oldenburgischen Reiter wurden von den Truppen freudig begrüßt. Die Patrouillen hatten mittlerweile festgestellt, daß die Tauber-Uebergänge nur schwach besetzt seien und der Divisions-Kommandeur beschloß, sich ihrer zu bemächtigen. Da die Division Beyer, welche auf Werbach dirigirt war, noch nicht heran war, befahl der Generallieutenant von Goeben, daß die Brigade Welzien auf Hochhausen-Werbach marschiren und sich des dortigen Tauber-Ueberganges bemächtigen solle. Die Brigade Wrangel (Avantgarde) blieb im Marsch auf Bischofsheim. In Ausführung des erhaltenen Befehls wurde von General von Welzien zunächst die gezogene Batterie Nieber im Trabe vorgeschickt, um, wie Major Nieber in seinem Gefechtsbericht sagt, „gegen eine feindliche Abtheilung, die in Hochhausen das Vorgehen hinderte, zu wirken.“ In der Richtung auf Werbach waren von der Brigade von Wrangel schon 2 Kompagnien des 15. Preußischen Infanterie-Regiments vorgegangen, durch welche die Batterie einigermaßen gedeckt wurde. Die Batterie proßte, gegen 2 Uhr Nachmittags auf dem westlichen Abhang des Tauberthales, in der Höhe von Hochhausen angekommen, gedeckt ab, und schob die Geschütze bis an den Hang vor. Sobald sie sichtbar wurde, eröffnete eine bei Zimpfingen stehende gezogene Württembergische Batterie ihr Feuer, und gleich der erste Schuß saß in der Batterie, allerdings ohne Schaden anzurichten. Das Feuer der Batterie Nieber richtete sich nun sofort gegen die feindliche Batterie, und obwohl die Entfernung so groß war, daß der größtmögliche Aufsaß (5600 Schritt) angewendet werden mußte, hatte die Batterie doch die Genugthuung, daß, nachdem die Entfernung ermittelt war, die feindliche Batterie sich durch einige gut treffende Schüsse zum Abfahren veranlaßt sah.

Da sich während dieses Kampfes nacheinander 2 Badische Batterien nördlich von Werbach aufgestellt hatten, welche aus der bisherigen Stellung der Batterie Nieber nicht beschossen

werden konnten, wechselte diese ihre Stellung, und fuhr etwa 300 Schritt links vorwärts auf. Einige von hier aus auf 2700 Schritt abgegebenen Schüsse nöthigten eine dieser Batterien (1. sechspfündige Batterie Dienger) zum Abfahren. Die genannte Batterie ging hinter Werbach zurück. Die Batterie Nieber wandte sich nun gegen die aus Hochhausen und Werbach abziehenden feindlichen Infanterie-Kolonnen und Schützenlinien.

Die bisher an der Queue der Brigade marschirende Zwölfpfünder-Batterie von Baumbach war ebenfalls vorgetrabt, und hatte, links vorwärts der Batterie Nieber auffahrend, die nördlich Werbach stehenden, schon oben erwähnten Badischen Batterien und das Dorf Werbach selbst beschossen. Das Einrücken in die Stellung war durch das Gelände sehr erschwert, da die von Steinwällen eingefassten Weinpflanzungen ein gleichzeitiges Auftreten der 6 Geschütze unmöglich machten. Das Feuer wurde also von den drei Zügen der Batterie \*) nacheinander eröffnet. Als die diesseitige Infanterie den Eisenbahndamm in der Thalsohle erreicht hatte, fuhr auch die 2. Badische Batterie (Hoffmann) ab.

Im Laufe des Gefechts war außer den Oldenburgischen Batterien rechts derselben eine Batterie der Division Beyer (1. vierpfündige Rhein. Feld-Art.-Regt. Nr. 8, Schmidt's) in Stellung gegangen, welche sich an der Beschießung der zurückgehenden Infanterie und der ebenfalls aus ihrer Deckung hinter Werbach zurückgehenden Badischen Artillerie betheiligte. Das Eingreifen dieser Preussischen Batterie in den Kampf bei Werbach hat insofern Interesse, als später zwischen der Batterie Nieber und der Batterie Schmidt's Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, welche von Beiden ein Geschütz der Badischen Batterie Dienger demontirt habe und hierüber nicht nur unter einander, sondern nach dem Friedensschluß auch mit dem

\*) Die Züge führten: 1. Zug: Lieutenant Meinardus.  
2. „ Oberlieutenant von Kettler.  
3. „ Lieutenant Frels.

Badischen Artillerie-Kommando lange Correspondenzen geführt wurden. Nach den vorliegenden Berichten und Gutachten scheint es, daß die Batterie Nieber dieses Geschütz für sich beanspruchen kann.

Die beiden Oldenburgischen Batterien hatten, nachdem die Infanterie Hochhausen und Werbach genommen hatte, gegen 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, da sie keinen Feind mehr vor sich hatten, das Feuer eingestellt und waren etwas zurückgegangen, um das Material zu revidiren und die Munition zu ergänzen. In dieser Bereitschaftsstellung erhielten sie plötzlich Feuer von einer in der Nähe von Zimpfingen aufgestellten feindlichen Batterie, was sie veranlaßte, sofort rechts und links der noch stehenden Preussischen Batterie Schmidts in Stellung zu gehen. Mittlerweile war auch noch eine Batterie der Division Beyer in dieser Stellung aufgefahren, und die Entwicklung dieser überlegenen Artillerie veranlaßte die feindliche Batterie abzuziehen, sodaß die Oldenburgischen Batterien nicht mehr zum Schuß kamen.

Dagegen kam die gezogene Batterie Nieber aus einer Stellung auf dem plateauartigen Rücken, der sich gegen Bischofsheim hinzieht, noch einmal zum Schuß gegen eine bei Zimpfingen auftretende Batterie, nachdem sie auf Veranlassung des Generals von Manteuffel vorher vergeblich versucht hatte, in das sich immer heftiger entwickelnde Gefecht bei Bischofsheim einzugreifen. Die Batterie bei Zimpfingen wurde nach kurzer Zeit zum Abzug genöthigt. Die Batterie Baumbach konnte, da ihre Geschütze nicht so weit trugen und ein näheres Heranbringen nicht möglich war, sich an dem letzten Gefecht nicht mehr betheiligen. Gegen 5 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen und die Batterien rückten in ein Bivouak bei Dienstadt ab. Die gezogene Batterie hatte 210 Granaten, 41 Schrapnels, die zwölfpfündige Batterie 96 Granaten, 6 Schrapnels verschossen. Verluste hatten die Batterien nicht erlitten.

So hatte die Oldenburgische Artillerie hier ihre Feuer-taufe empfangen und das erste Blatt zu dem Ruhmeskranz, welchen sie sich hauptsächlich 1870/71 noch erwerben sollte,

gepflicht. Daß alle Betheiligten ihre Schuldigkeit in vollem Maße gethan hatten, zeigt wohl die Notiz, die der Oberstlieutenant Rüder am Abend des Gefechtstages in seinem Quartier Dienstadt am Schluß einer kurzen Gefechtsrelation macht. „Verhalten im Gefecht, soweit ich es gesehen, überall sehr brav!“ Der Chef der zwölfsündigen Batterie lobt in seinem Gefechtsbericht, daß die Geschütze überall mit großer Ruhe bedient und mit Präzision gerichtet worden seien. Dem Feuerwerker Eilers spendet er für die umsichtige Führung der 1. Staffel ein besonderes Lob. Bei der gezogenen Batterie sind im Gefechtsbericht Mannschaften nicht besonders hervorgehoben.

Gegen 9 Uhr trafen die Batterien in ihrem Vivouak, in welchem bis auf das 1. Oldenburgische Bataillon die Brigade Welzien vereinigt wurde, ein. Dasselbe lag sehr ungünstig, da das Wasser für Mann und Pferd aus dem Dorfe geholt werden mußte, was für die sehr ermüdeten Truppen wenig angenehm war. Auch die Bagage kam erst gegen 1 Uhr Nachts zu den Batterien, sodaß die Leute bis dahin nichts zu essen hatten.

Für den 25. Juli wurde seitens des Armees-Ober-Kommandos eine allgemeine Vorwärtsbewegung angeordnet. Die Division Goeben sollte jedoch erst um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ihren Vormarsch antreten. Es geschah dies, um der Division Beyer, welche über Neubrunn auf Gerchsheim marschiren sollte, Zeit zu lassen, auf den feindlichen rechten Flügel zu drücken, und den Feind (VIII. Armeekorps) von Würzburg abzudrängen.

Die Batterien waren gegen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens aus dem Vivouak aufgebrochen, hatten bei Bischofsheim mehrere Stunden geruht und diese Zeit dazu benutzt, um die Munition aus der herangekommenen Munitions-Kolonne zu ergänzen, und die Leute durch Wein zu erquicken. Demnächst wurde im Brigade-Verbande der Vormarsch über Groß-Rinderfeld auf Gerchsheim angetreten. Die Brigade Welzien folgte zunächst der Brigade

Wrangel und als diese nach Süden von der großen Straße Bischofsheim Würzburg abbog, der Brigade Kummer.

Die Division Beyer hatte etwa seit Mittag bei Neubrunn und Helmstadt mit den Bayern in heftigem Gefecht gestanden. Das VIII. Bundes-Armee-Korps hatte die Höhen bei Gerchsheim besetzt, und gegen 4 Uhr eröffnete die Brigade Kummer (von der Division Goeben) den Angriff auf diese Stellung. Die beiden zunächst vorgezogenen Batterien der Brigade Kummer konnten der Uebermacht an Artillerie gegenüber nicht Stand halten, und mußten zurückgezogen werden. In der Befürchtung, daß auch die Infanterie der Brigade Kummer werde zurückgehen müssen, erhielt die Brigade Welzien Befehl, eine Aufnahme-Stellung für die Brigade Kummer zu nehmen. Die Infanterie dieser Brigade hatte jedoch den Hachtelwald — etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde diesseits Gerchsheim — besetzt, und als der Feind nach dem Abfahren der Preussischen Batterien einen Vorstoß machte, wurde er hier blutig abgewiesen. Infolgedessen kamen die westlich der Straße aufgefahrenen Oldenburgischen Batterien hier nicht zum Schuß. Gegen 7 Uhr Abends wurde die Batterie Nieber in die bisherige Stellung der Preussischen Batterien östlich der Straße, etwa 4000 Schritt diesseits Gerchsheim, vorgezogen, um die in das Dorf abziehenden feindlichen Kolonnen zu beschießen. Ihr schlossen sich kurze Zeit darauf die nothdürftig retabilirten Batterien der Brigade Kummer an. Als die feindliche Infanterie verschwunden war, richtete die Batterie ihr Feuer gegen feindliche Batterien nördlich Gerchsheim, stellte dasselbe jedoch bald wieder ein, da die Entfernung zu groß war. Die Batterie hatte 95 Schuß abgegeben, Verluste waren nicht eingetreten.

Der Feind zog auf Würzburg ab, die Batterien bivouakirten dicht südwestlich Gerchsheim im Brigade-Verbande.

In der Nacht zum 26. Juli, Morgens  $3\frac{1}{2}$  Uhr, traf unerwartet S. K. H. der Großherzog bei der Brigade ein, von derselben auf das Freudigste begrüßt. Derselbe war auf die Nachricht vom Beginn der Operationen sofort abgereist,

hatte in Aschaffenburg die Nachricht vom Gefecht bei Werbach und Hochhausen erhalten, und war in fünfzehnstündigem Ritt, welcher nur durch eine dreistündige Ruhe zur Erholung der Pferde unterbrochen worden war, zu seinen Truppen geeilt. S. R. H. verblieb zunächst einige Stunden im Bibouak der Artillerie, und nahm demnächst in Gerchsheim Quartier.

Am 26. Juli hatte die Division Goeben Ruhe im Bibouak, die allerdings durch den eintretenden Regen etwas beeinträchtigt wurde. Man benutzte die Ruhe zur Instandsetzung des Materials und soweit möglich, zur Pflege der Mannschaften und Pferde. Eines der zum Hafer-Requiriren ausgesandten Commandos (1 Unteroff., 6 Pionire), unter dem Feuerwerker Eilers, nahm bei dieser Gelegenheit 5 noch vollständig bewaffnete versprengte Bayern gefangen.

Am 27. Juli rückte die ganze Main-Armee gegen Würzburg vor. Die Division Goeben trat um 8 Uhr ihren Vormarsch von Rist aus an. Die eingehenden Meldungen besagten, daß der Feind das linke Mainufer bis auf die Feste Marienberg geräumt habe, die Brücken waren bis auf die steinerne Brücke vor Würzburg sämmtlich abgebrochen. Die Brigaden marschirten in der Nähe von Höchberg gedeckt auf, und die gezogenen Batterien erhielten Befehl, vom Nikolausberg und Hexenberg aus die Befestigungen der Stadt, namentlich die Feste Marienberg, zu beschießen. Die Batterien rückten gegen 12 Uhr gedeckt in Stellung. Die Batterie Nieber stand auf dem rechten Flügel und beschoß die Geschütze der Angriffsfront. Diese antworteten lebhaft mit Bomben, Granaten und Schrapnels. Später richtete die Batterie auf Befehl einige Schüsse gegen die Stadt. Es wurden 150 Granaten und 3 Schrapnels verfeuert. 1 Kanonier wurde durch ein Granatstück leicht verwundet. Gegen 3 Uhr wurde auf Befehl das Feuer eingestellt und die Batterie zurückgezogen.

S. R. H. der Großherzog hatte dem Gefecht bei der Batterie Nieber von Anfang an beigewohnt, wechselte aber dann auf die Vorstellung des Oberstlieutenants Rüder, daß das Ge-

fecht von einem Punkt weiter rechts besser zu übersehen sei, seinen Platz, jedoch nicht ohne den Oberstlieutenant Rüder lachend zu fragen: „Er habe wohl auch Instruktion von S. R. G. der Frau Großherzogin“.

Die Batterie Baumbach, welche, da die glatten Zwölfpfünder nicht so weit trugen, vorläufig zurückgehalten war, erhielt gegen 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr den Befehl, zur Beschießung der Stadt Würzburg in Stellung zu gehen. Der Oberstlieutenant Rüder hatte rechts vorwärts der Batterie Nieber eine Stellung für die zwölfpfündige Batterie erkundet, in welcher sie einerseits gedeckt war gegen die Festungswerke und die von daher feuernden Wallbüchsen, andererseits aber auch durch einen Stein- und Schutthaufen Deckung fand gegen 3 feindliche Batterien, welche auf dem rechten Mainufer oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Heidingsfeld standen. Wollte man die Geschütze nicht ganz ungedeckt aufstellen, so fanden nur 4 Geschütze Platz und deshalb wurden vom 1. und 2. Zuge je 1 Geschütz in Reserve behalten. Die Prozen und die erste Staffel wurden 300 bzw. 500 Schritt rückwärts gedeckt aufgestellt, nachdem die Munition aus den Prozen entnommen war. Der erste Zug versuchte zunächst die Bayerischen Batterien am rechten Mainufer zu beschießen, gab es aber bald auf, da die Geschosse nicht bis zu den Batterien hinkamen. Die 4 Geschütze beschossen demnächst die Stadt, und mit einzelnen Schrapnelschüssen den Wallgang des Marienberges, um die dort aufgestellten Wallbüchsen zu vertreiben. Es wurden 89 Granaten und 4 Schrapnels verfeuert. Das Feuer hatte gegen 1 Uhr begonnen und wurde auf Befehl gegen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wieder eingestellt. Das Zurückbringen der Geschütze im heftigen feindlichen Feuer ging glücklich von statten. Beim Zurückbringen einiger stehengebliebener Schußkasten, welches im feindlichen Infanterie-Feuer geschehen mußte, bewiesen der Unteroffizier Raschen sowie die Kanoniere Dellas, Rudolphi und Reiners große Ruhe und Kaltblütigkeit. Auch der Feldwebel Kohenkohl, welcher die Prozen zu beaufsichtigen hatte, wird wegen seiner Energie besonders belobt.

Die Verluste der Batterie betragen: Kanonier Detjen todt, 1 Kanonier schwer, 1 Offizier, 3 Kanoniere leicht verwundet.

Der gefallene Kanonier Detjen wurde am 28. Juli, Mittags, auf dem Kirchhof von Höchberg in Gegenwart des Großherzogs und des Brigade-Kommandeurs feierlich beerdigt.

Die Beschießung von Würzburg war die letzte kriegerische Thätigkeit, welche die Oldenburgischen Batterien im Feldzuge 1866 vor dem Feinde entfalteten.

Die Truppen der Division Goeben bivouakirten nach Abbruch des Gefechts bei Höchberg, und verblieben auch am 28. Juli in dieser Stellung.

Mittlerweile waren Unterhandlungen wegen einer Waffenruhe angeknüpft worden, welche, wenn auch noch nicht die offizielle, aber doch die thatsächliche Einstellung der Feindseligkeiten zur Folge hatten. Vom 2. August ab trat dann Waffenstillstand ein.

Am 29. Juli, einem Sonntag, wurde für die evangelischen Mannschaften ein Feldgottesdienst durch den Feldprediger, Pastor Krohne, abgehalten und nach demselben verabschiedete sich der Großherzog von seinen Truppen, indem er ihnen seinen Dank aussprach für die bewiesene Pflichttreue. Gleichzeitig theilte der Großherzog den Truppen mit, daß er zum Andenken an den Feldzug eine Medaille für jeden, der daran Theil genommen, stiften werde, und verlieh einzelne Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften.

Bei der Artillerie erhielten Auszeichnungen: Oberstlieutenant Rüdex, Major Nieber, Hauptmann von Baumbach sowie die Feldwebel Weilsuß und Hohentohl.

Noch am Abend des 29. Juli rückten die Truppen in enge Kantonnements ab, welche aber sehr schlecht waren, da die meisten Einwohner geflüchtet waren, und so die in den Quartieren beabsichtigte Verpflegung nicht stattfinden konnte. Die Batterien kamen nach Groß-Rinderfeld. Nach Beginn der dreiwöchentlichen Waffenruhe am 2. August wurden die Truppen in weitläufigere Kantonnements verlegt. Die Brigade Belgien

erhielt den Großherzoglich Badischen Kreis Mosbach als Quartierbezirk angewiesen. Die Batterien und die Munitions-Kolonne mußten verschiedentlich Quartierwechsel vornehmen, und lagen beim Friedensschluß mit Baden, als letzteres geräumt wurde, der Stab in Osterburken, Batterie von Baumbach in Großscholzheim, Batterie Nieber in Schlierstadt, die Kolonne in Sundolfsheim und Bofsheim. Nach dem Friedensschluß mit Baden wurde die Brigade Belgien nach Befehl vom 25. August unter Zutheilung zur Division Beyer, im Großherzogthum Hessen untergebracht, und zwar 1. Batterie in Birstadt, 2. Batterie in Lampertheim, Kolonne in Birnheim, woselbst die Truppen unter theilweiser Benutzung der Eisenbahn am 29. bezw. 30. August eintrafen. Am 8. September fand die Dislocirung der Truppen behufs Abtransport nach der Heimath statt. Die Artillerie kam nach Darmstadt. Am 17. September wurde nach Kantonnements in der Nähe von Frankfurt marschirt, von wo aus am 19. und 20. September der Eisenbahn-Transport nach Bremen stattfand. Von hier aus waren die Truppen auf den Fußmarsch nach Oldenburg angewiesen.

Am 22. September rückten die Truppen, von S. K. H. dem Großherzog und der Großherzoglichen Familie vor der Osternburg bewillkommnet, in Oldenburg, welches reichen Festschmuck angelegt hatte, ein.

Durch einen überaus gnädigen Parolebefehl drückte der Großherzog den Truppen seine volle Zufriedenheit aus und hieß sie in der Heimath willkommen. Unter dem 22. September wurde die Demobilmachung des Kontingents befohlen, und bei der Artillerie am 13. October beendet.

Es bleibt noch nachzutragen, daß S. Majestät der König von Preußen durch U. K. D. vom 20. September verschiedene Auszeichnungen verliehen hatte. Vom Artillerie-Korps erhielten: Oberstlieutenant Rüder den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern, Major Nieber und Hauptmann v. Baumbach den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern, Stabstrompeter Köhrs und Feuerwerker Frerichs der gezogenen Batterie das Militair-

Ehrenzeichen 1. Klasse, die Feuerwerker Meddermeyer und Detken sowie Unteroffizier Raschen der zwölfpfündigen Batterie, Feuerwerker Hüsing, Unteroffizier Kohenkohl und Bombardier Heuer der sechspfündigen Batterie das Militair-Ehrenzeichen 2. Klasse. Sämmtliche Theilnehmer am Feldzuge erhielten außerdem das Preußische Erinnerungskreuz.

Die von S. K. H. gestiftete Erinnerungs-Medaille wurde im Dezember vertheilt.

Nach Beendigung des Feldzuges vereinigten sich die Fürsten der Staaten und die Senate der freien Städte nördlich des Main's zum Norddeutschen Bunde, dessen Verfassung am 1. Juli 1867 Gesetzeskraft erhielt. Eine der Hauptbestimmung dieser Verfassung war die Ausdehnung der Preußischen Heeres-Organisation über das gesammte Bundesgebiet, insofgedessen Oldenburg unter dem 15. Juli 1867 eine Militair-Konvention mit Preußen abschloß, nach welcher Preußen alle dem Großherzogthum Oldenburg für das Ordinarium des Bundes-Kriegswesens obliegenden Leistungen übernahm, und die Oldenburgischen Truppenheile, und künftig die Wehrpflichtigen in die Preußische Armee eingereiht werden sollten. Die Konvention trat mit dem 1. October 1867 in Kraft. An diesem Tage traten die beiden Oldenburgischen Artillerie-Kompagnien als 2. sechspfündige und 2. vierpfündige Batterie in den Verband des Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10.

Durch Tagesbefehl vom 30. September entließ der Großherzog sein Truppen-Korps behufs Uebertritt in das neue Dienstverhältniß.

Der Schlußsatz dieses Befehls lautet:

„So entlasse Ich Euch denn in das neue Verhältniß mit dem vollen Vertrauen, daß Ihr den von dem Namen der Oldenburger bisher unzertrennlichen Ruf der Bravheit und Pflichttreue auch fortan unter allen Umständen, im Frieden wie im Kriege, unter der Führung Sr. Majestät des Königs von Preußen und an der Seite Seiner mit Ruhm und Ehren bedeckten

Regimenter und Abtheilungen zu behaupten wissen werdet.

(gez.) Peter.“

Am 3. Oktober 1867 fand die Vereidigung sämtlicher Truppen der Garnison Oldenburg für den König von Preußen statt.

## 2) 7. Batterie.

Die Batterie ist im Jahre 1865 am 1. Oktober als 4. vierpfündige Batterie des Ostpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1 in Graudenz, welches auch ihre Garnison blieb, aus Abgaben der anderen Batterien desselben Regiments errichtet.

Der Feldzug gegen Oesterreich brachte schon im folgenden Jahre der jungen Batterie die erwünschte Gelegenheit, ihre Feuertaufe zu empfangen. Am 25. Mai verließ die Batterie unter Führung des Hauptmanns Boehnke die Garnison, und überschritt — zur Divisions-Artillerie der 2. Infanterie-Division gehörend — am 25. Juni die österreichische Grenze.

In dem Gefecht bei Trautenau am 27. Juni wurde die Batterie gegen 12 Uhr Mittags beauftragt, mit den Infanterie-Regimentern Nr. 44 u. 45 einen Flankenangriff auszuführen. Obwohl es bei dem bergigen Gelände große Schwierigkeiten machte, die Geschütze in Stellung zu bringen, gelang es doch der Batterie, gegen 1 Uhr auf der Höhe von Kribblitz-Vorstadt ihr Feuer gegen eine feindliche Batterie bei Hohenbrück zu eröffnen, und diese zum Zurückgehen zu veranlassen. Die feindliche Batterie ließ 2 Geschütze ohne Proben in ihrer Stellung zurück. Nach kurzer Zeit trat die feindliche Batterie jedoch, verstärkt durch eine zweite Batterie, wieder auf. Obwohl die 4. vierpfündige Batterie Mühe hatte, sich dieser Uebermacht zu erwehren, hielt sie doch tapfer Stand, und erst als gegen 3 Uhr eine 3. feindliche Batterie ihr Feuer eröffnete, räumte sie nach  $\frac{1}{4}$  Stunde